

Brief an Vinzenz Summerer

Lieber Vinzenz Summerer,

mit großem Interesse lesen wir am Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern hin und wieder Ihren „Brief aus der Provinz“ in den Ausgaben dieser Zeitung.

„Sing ma saiba“ – so haben Sie den letzten Brief vom 16. Dezember 2005 überschrieben und über

die vielen Adventssingen und den Probenaufwand berichtet. Und Sie haben dann auf unsere Aktion hingewiesen, die wir „Weihnachtslieder selber singen“ nennen: Die Menschen

treffen sich um 18 Uhr unter freiem Himmel auf einem Platz und singen gemeinsam etwa 45 Minuten deutsche und oberbayerische Weihnachtslieder aus dem Liederheft

„Alle Jahre wieder“, das das Volksmusikarchiv in Zusammenarbeit mit dem Oberbayerischen Volksblatt und seinen Heimatzeitungen 2003 erstellt hat. Im Jahr 2003 haben wir in Mühldorf, Waldkraiburg, Prien, Wasserburg, Bad Aibling und Rosenheim dieses natürliche, gemeinsame Singen angeboten. 2004 war es an 14 Orten, und heuer sind es 22 Orte in ganz Oberbayern. Mehr ist nicht gegangen! Viele Anfragen mussten wir ablehnen, aber mehr Tage standen nicht zur Verfügung. Neben den genannten Orten der OVB-Redaktionen waren wir heuer in Burgkirchen, Schrobenufen, Ingolstadt, Tegernsee, München, Fischbachau, Starnberg, Rohrbach/Holledau, Halsbach, Traunstein, Thansau, Eichstätt, Altomünster, Gröbenzell, Bad Reichenhall und Landsberg am Lech.

Wir erleben Jahr für Jahr die Freude der Menschen am eigenen, unperfektio-

nierten und natürlichen Singen in gemeinsamer Runde in der Vorweihnachtszeit – aber nicht nur da, sondern auch beim Moritatensingen in oberbayerischen Gasthäusern, beim Singen geistlicher Volkslieder in Kirchen und Kapellen Oberbayerns – oder beim Singen mit Kindern und Erwachsenen generationsübergreifend und

das? Lieber Herr Summerer, wir haben Sie doch schon öfter lauthals mit-singen hören, und Sie kennen dieses Gefühl des „Natürlich-selber-Singens“ – natürlich! In einem dürfen wir Sie noch informieren: Selbstverständlich bietet das Volksmusikarchiv auch Adventssingen zum Mitsingen an: An den Montagen im

Joseph, lieber Joseph mein

1. Jo - seph, lie - ber Jo - seph mein, hilf mir wie - gen mein
Kin - de - lein, Gott, der wird dein Loh - ner sein, im
Him - mel - reich der Jung - frau Kind Ma - ri - a.

2. Gerne, liebe Muhme mein,
helf ich dir wiegen dein Kindelein,
Gott, der wird mein Lohner sein,
im Himmelreich,
der Jungfrau Kind Maria.

Joseph, lieber Joseph mein ... ist in unterschiedlichen Formen seit 1305 (Leipziger Handschrift) bekannt, in Gesangbüchern von 1544 und 1605 wechselnd mit lateinisch-deutschem Text. Melodie und Textanfang stehen in einer Handschrift des 14. Jahrhunderts (Mönch von Salzburg), auf die auch Prof. Dr. Kurt Huber (1893-1943) hinweist. Eine Nürnberger Liedflugschrift verbreitete es etwa 1650. Es ist die Verdeutschung des lateinischen "Resonet in laudibus...", einem Weihnachtslied, das seit dem 14. Jahrhundert bekannt ist (Hohenfurter Handschrift). Die Fassung "Joseph lieber neve [Verwandter] mein ..." wird in verschiedenen Weihnachtsspielen des 16. und 17. Jahrhunderts überliefert. Im früheren Brauchtum der Kirche ist es mit dem Kindelwiegen verbunden, das bereits Mitte des 12. Jahrhunderts und als Teil älterer Weihnachtsspiele (Erlau um 1450, Sterzing 1571) belegt ist. Nur im reformatorischen Gesangbuch von Walter 1544 steht es als eigenständiges Lied. Wiederbelebt wurde es im 20. Jahrhundert durch das populäre Quempas-Singen.

Eines der Lieder aus dem Liederheft „Alle Jahre wieder“.

lustvoll, selbstverständlich und gar nicht besonders! Sollten wir nicht alle wieder die Kultur des Selbstverständlichen entdecken, zumal in einer Welt, in der nicht nur die Medien immer wieder nach den Besonderheiten und Auffälligkeiten, nach dem „Noch-nie-Dagewesenen“, nach Aufgebauschtem und Aufgeblasenem suchen?

Gemeinsames und natürliches Singen war und ist so einfach und selbstverständlich, dass man es in der heutigen „Event“-Kultur leicht gering achtet, weil es unspektakulär ist. Aber das eigene Singen ist nach unserer Erfahrung wichtiger – und notwendig im wahren Wortsinn – als vieles andere, was man sich im heutigen Kulturbetrieb erkaufen kann. Das „Selbersingen“ kann man nicht kaufen, es ist unbezahlbar – man muss sich nur trauen und Zeit nehmen – gegen den der Perfektion und der Show huldigenden Zeitgeist.

Aber wem sagen wir

Advent treffen sich seit Jahren schon um 19 Uhr junge und alte Menschen in der kleinen Filialkirche in Mittenkirchen (Gemeinde Bruckmühl) und singen miteinander Adventslieder. Im nächsten Advent werden wir Sie, lieber Herr Summerer, dazu noch einmal besonders einladen! Aber: Kalt ist es halt in der Kirche von Mittenkirchen, so wie früher in den Kirchen. Und deshalb dauert das gemeinsame „Singen im Advent“ hier nur eine Dreiviertelstunde, wie das „Weihnachtslied selber singen“ auch – und kosten tut es auch nix – nur das eigene Mitmachen, und das ist ja bekanntlich kostenlos, aber hoffentlich nicht umsonst.

Ihnen, Herr Summerer, und allen Lesern der Rubrik „Aus dem Volksmusikarchiv“ wünschen wir ein gesegnetes, liedreiches und singfrohes Weihnachtsfest

Eva Bruckner
und Ernst Schusser